

Protokoll Fachtreffen

Kantonale Verantwortliche für psychische Gesundheit

2. Mai 2013, 9.30 – 13h, im Haus der Kantone, Speichergasse 6, Bern

Teilnehmende: gemäss separater Liste 19 VertreterInnen aus 14 Kantonen, weitere 5 Kantone durch die CPPS vertreten

Traktanden (Präsentationen downloadbar von www.npg-rsp.ch)

Minuten ca.

1. Begrüssung / Aktuelles aus dem Netzwerk

5

Alfred Künzler, Koordinator Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz
 Markus Kaufmann, Geschäftsführer VBGF

Kurze Vorstellungsrunde.

M. Kaufmann unterstreicht die enge Zusammenarbeit VBGF-NPG.

A. Künzler zum aktuellen Stand des Netzwerks: Website wird rege genutzt;

Aktivitäten 2013: erster Jahresbericht, formative Evaluation, Folgevertrag mit eventueller Aufstockung, Netzwerktagung 27. Juni 2013;

Netzwerktagung 2014 in Kooperation mit Public Health Schweiz in Olten.

Parlamentarische Gruppe psychische Gesundheit ist in Gründung.

2. Erfolgsfaktoren / Wirkungsmessung kantonaler Programme

55

- am Beispiel gesundes Körpergewicht, inkl. Grundlagen

Günter Ackermann, Gesundheitsförderung Schweiz / quint-essenz

Best Practice = Wissen + Werte + Kontext.

Wissenschaftliches Wissen zentral pflegen, praxistauglich aufbereiten, Transfer unterstützen.

Erfolgreiche Ansätze multiplizieren: zentrale Koordinationsstelle unterstützend.

Erfolgsfaktoren extrahieren und verbreiten.

Balance zwischen Standardisierung und Flexibilität.

Wertefragen: Schwerpunkte setzen.

Langfristige politische Strategie.

Evaluation erweitert Wissensbasis.

Erfolg: was am Schluss übrig bleibt -> nachhaltige Strukturen schaffen.

- am Beispiel Alkoholpolitik

Tamara Estermann, wissenschaftliche Mitarbeiterin Sektion Alkohol BAG

Viele Akteure im Alkohorsektor. Alkoholzehntel nicht an Alkoholprävention gebunden.

Partizipative Erarbeitung: KAP-Tagung, Jugendschutz, Monitoring. Dialogwoche Alkohol.

Ist ein Strategiepapier zwingend für ein erfolgreiches Programm?

Anstelle von Papier Erfolgsfaktoren definiert: Verhaltensprävention; Therapie, Behandlung; Sicherheit; Strukturen (Erhältlichkeit, Preis); politische Haltung, Positionspapier; Evaluation.

Evaluation im partizipativen Rahmen mit kantonalen Verantwortlichen.

3. Betriebliche Gesundheitsförderung in kantonalen Betrieben / Verwaltungen 30

- Praxisbeispiel Kanton Uri

Sandra Djordjevic, Fachspezialistin Betriebliches Gesundheitsmanagement, vivit

Kanton Uri: 800 MA in Administration, Kader, Technik, Polizei, Lehrpersonen.

Betriebliche Absenzen aufgr. Unfall / Krankheit: psychische Belastung als Zweitdiagnose.

Commitment des Regierungsrats Uri = Erfolgsfaktor

Leiter Fachstelle mit im Boot, einheitliches Vorgehen = Erfolgsfaktor

Konzept mit Verwaltung zusammen besprochen, durchdiskutiert = Erfolgsfaktor

Workshops auf Führungsebene (Chancen, Risiken besprechen) = Erfolgsfaktor

Regelmässige Information übers Projekt = Erfolgsfaktor

Positionierung gegen innen und gegen aussen: BGM als Erfolgsfaktor.

Priorisierung Handlungsfelder und Zielgruppen.

Sensibilisierung und Massnahmen zu bestimmten Themen (Bsp. Regenerierung).

Breite Verankerung des BGM: Steuergruppe und drei Untergruppen.

Pause – informelle Zeit, Kaffee/Gipfeli 30

4. Nationale Sensibilisierungskampagne 15

Guido Münzel, Geschäftsführer Pro Mente Sana

Marcel Wisler, Kommunikation und Fundraising Pro Mente Sana

Information, Sensibilisierung, Entstigmatisierung, Recovery: Zeit für eine nationale Kampagne.

Best Practice Beispiele: Schottland und Portugal.

Steuergruppe nationale Kampagne: nächste Sitzung 22. Mai 2013. Interessenten willkommen. Plenum in der Projektgruppe: Betroffene, Fachorganisationen, Behörden

Diskussion inhaltliche Ausrichtung der Kampagne:

Das Thema Psychische Gesundheit ist bei den Kantonen oft in der kantonalen Gesundheitsförderung angegliedert, welche meist ressourcen- und nicht defizit-/pathologieorientiert arbeiten kann / darf. Strukturelle Grenzen in der Verwaltung zwischen gesundheitsförderlichen und kurativen Ansätzen.

5. Meldungen aus den Kantonen 10

- Ostschweizer Forum für Psychische Gesundheit

Momentane Mitglieder: St. Gallen, AI, AR

Website: www.forum-psychische-gesundheit.ch

Information, Vernetzung und Veranstaltungen für Betroffene und Fachpersonen.

BS: Kampagne zu Thema Depression abgeschlossen, sehr fundierte Auseinandersetzung mit Thema. 3. Juni Start neuer Kampagne: Fokus auf psy. Gesundheit / Krankheit allgemein; Kampagne soll mehrjährig laufen, unterschiedlichste Themen aufgreifen (salutogenetischer Ansatz).

FR: Abklärung zum Thema psychische Gesundheit im Kanton Fribourg: Was gibt es schon, was wird erwartet. Mittels Befragung wird die aktuelle Situation erhoben.

ZG: neues Konzept: von 5 Säulen hin zum Rad. Ziel: Vernetzt sein, in allen Bereichen aktiv werden. Wo wollen Fachleute hin? Vernetzungstreffen, um in interdisziplinären Gruppen zu diskutieren.

AG: Programm psychische Gesundheit im Aufbau begriffen. Netzwerkgründung im Juni geplant. Gesundheitsförderung umfasst 4 Projekte im Bereich Lebensspanne, psychische Gesundheit wird als übergeordnetes Thema angesehen. Sind offen für Zusammenarbeit.

UR: Oktober 2012 ist Projekt psychische Gesundheit im Kanton Uri gestartet. Kampagne und Website vom Kanton ZG adaptiert.

OW: Will auf dem Laufenden gehalten werden. Kann möglicherweise nicht an allen Treffen teilnehmen.

6. Nationale psychologische Notfallnummer

20

Elsa Kurz, Präsidentin Stop Suicide; Anne-Marie Trabichet, Coordinatrice Stop Suicide

Réseau très hétérogène: la question des suicides est plutôt traité par les ngo, ne pas au niveau cantonal.

« Stop suicide » fonctionne comme relai entre les jeunes et les experts. L'organisation informe par médias différents distribués par les communes.

Obstacles en Suisse: barrière linguistique. Existence de beaucoup de projets mais peu de coordination et coopération entre les acteurs.

Exemple du Québec comme good practice.

7. Bedarf nach weiteren Treffen

10

BE: Richtige Info zu richtigem Zeitpunkt: Quint-essenz, Sensibilisierung, Austausch mit anderen Kantonen wichtig. Austausch: 1-2 pro Jahr, Worüber finanziert der Kanton?

ZH: wertvoll, 1-2 pro Jahr. Idee: pro Treffen berichtet jeweils ein Kanton aus seinem Programm etwas länger. Der Austausch am Schluss war der spannendste Teil.

ZG: Teil für Austausch mehr Raum geben. Input-Referate zu Beginn unklar, was mache ich damit. Lieber nur ein Input und dann hören, wie die anderen Teilnehmenden diesen Impuls umsetzen.

SG: Transfer von Referat war schwierig, was heisst dies nun konkret. Austausch und Erfahrungsteil wichtig. Einladungen auch an Mitglieder der VBGF verschicken?

Grössere Gruppe wird geschätzt, nicht nur Austausch in regionalen Gruppierungen.

SO: Rahmen fast ein bisschen gross. Lieber regional, Input kürzer oder weglassen.

TI: Les rencontres régionales sont toujours très importants. Transfers au sud des alpes.

VBGF: Thematischer Austausch findet auf nationaler Ebene statt. VBGF Mitglieder können mit einbezogen werden.

FRAGE:

Gruppe vergrössern (mit VBGF) oder regionalisieren? Methodische Möglichkeit: während des Treffens Austausch in kleineren Gruppen ermöglichen.

8. Verabschiedung

5